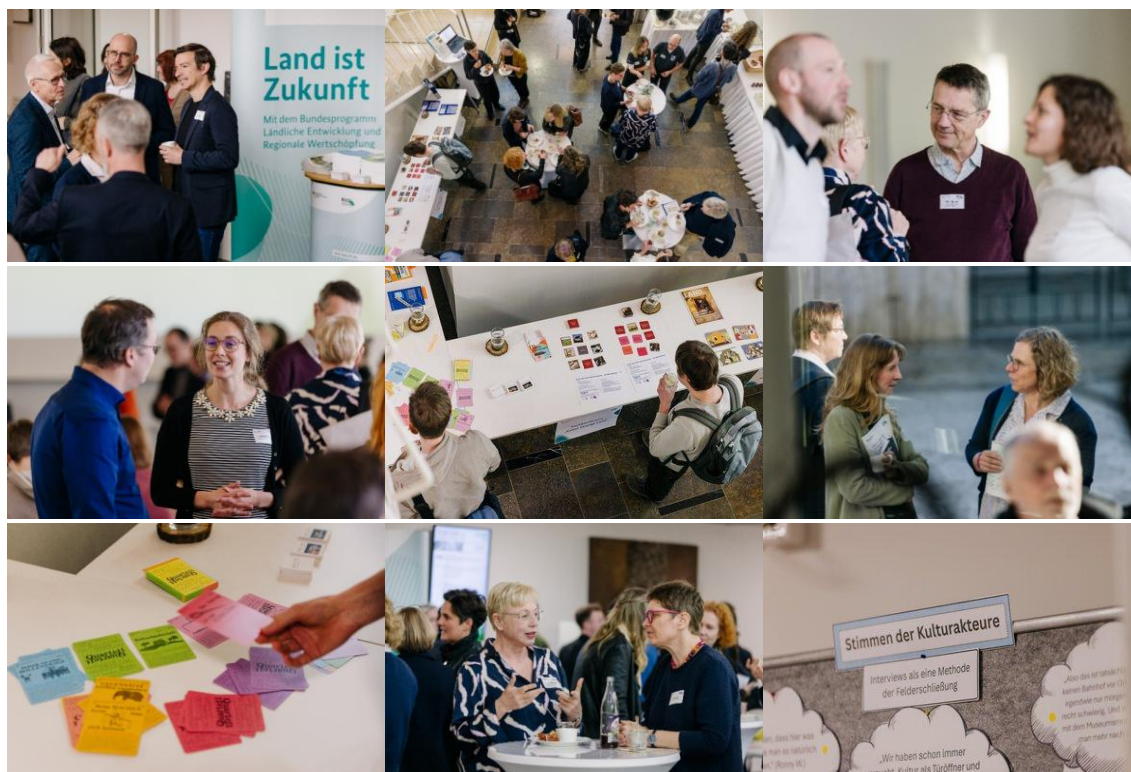


# Kultur bewegt Land – Im Dialog mit Forschung und Praxis

Dokumentation zur Konferenz am 16. März 2026 in Würzburg



**Stand:**

April 2026

**Veranstalter:**

Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat  
Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

**Veranstaltungsorganisation und -dokumentation:**

Goldmedia GmbH

**Fotos:**

© Offenblende.Agency/Carsten Brunnemann

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Über die Konferenz .....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Begrüßung und Einführung.....</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>Dialogräume: Forschung und Praxis im Dialog.....</b>	<b>4</b>
3.1	Dialogräume A1/A2: „Wie Bilder von ländlichen Räumen Kunst und Kultur prägen – und umgekehrt“ .....	4
3.2	Dialogräume B1/B2: „Wie Kultur gesellschaftlichen Wandel anstößt und begleitet“ .....	6
3.3	Dialogräume C1/C2: „Wie Kultur den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt und Zugehörigkeiten schafft“ .....	9
3.4	Dialograum D: „Warum Kultur für regionale Entwicklung und Wirtschaft wichtig ist“ .....	11
3.5	Dialograum E: „Warum Politik und Verwaltung entscheidend sind für kulturelle Vielfalt“ .....	12
<b>4</b>	<b>Podiumsgespräch: Kultur als Standortkraft – Wie kulturelle Praxis ländliche Räume stärkt, prägt und zusammenhält .....</b>	<b>13</b>
<b>5</b>	<b>Ausblick .....</b>	<b>14</b>

# 1 Über die Konferenz

Am 16. März 2026 fand die Konferenz „Kultur bewegt Land – Im Dialog mit Forschung und Praxis“ im Burcardohaus in Würzburg mit rund 150 Teilnehmenden statt. Das Ziel der Konferenz war die Präsentation der Erkenntnisse aus 22 Projekten der Fördermaßnahme „Faktor K – Forschung zum Faktor Kultur in ländlichen Räumen“ des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus). Neben den Forschungsergebnissen lag ein besonderer Fokus der Konferenz auf dem Dialog zwischen Forschenden und Akteuren aus Kunst und Kultur, Politik sowie Verwaltung über Erfolgsfaktoren und Herausforderungen der Kultur in ländlichen Räumen. In interaktiven Dialogräumen wurden Ergebnisse der Forschungsarbeiten präsentiert, Erfahrungen aus Forschung und Praxis geteilt, Perspektiven geöffnet und gemeinsam Impulse für die kulturelle Arbeit vor Ort entwickelt.

Das Programm der Fachkonferenz gestaltete sich wie folgt:

- 11:30 Uhr**      **Begrüßung und Ausblick auf den Tag**  
Martina Enghardt-Kopf, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (Videobotschaft)  
Bernd Schwang, Leiter des Referats Heimat, Regionale Kultur und Regionale Identität im Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat  
Sabine Conrad, Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung  
Juliane Müller, Goldmedia GmbH
- 12:00 Uhr**      **Dialogräume: Forschung und Praxis im Dialog – Runde 1**  
Vorstellung der Faktor-K-Projekte und Dialog zwischen Forschenden und Publikum
- 13:30 Uhr**      **Große Pause mit Imbiss und Ausstellung**
- 14:15 Uhr**      **Dialogräume: Forschung und Praxis im Dialog – Runde 2**  
Vorstellung der Faktor-K-Projekte und Dialog zwischen Forschenden und Publikum
- 16:00 Uhr**      **Podiumsgespräch: Kultur als Standortkraft – Wie kulturelle Praxis ländliche Räume stärkt, prägt und zusammenhält**  
Arnold Bischinger, Kultur- und Sportamt im Landkreis Oder-Spree  
Prof. Dr. Nina Gribat, Brandenburgische TU Cottbus-Senftenberg  
Franziska Jeltsch, Projekt „Mäander“ im Eifelkreis Bitburg-Prüm  
Moderation: Juliane Müller, Goldmedia GmbH
- 17:00 Uhr**      **Ausblick und Verabschiedung**
- 17:15 Uhr**      **Ende der Fachkonferenz**



Die ausgewählten Zwischenergebnisse können Sie hier herunterladen:

- [Faktor K – ausgewählte Zwischenergebnisse der Forschungsprojekte](#)

## 2 Begrüßung und Einführung

Martina Enghardt-Kopf, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) hebt hervor, dass die Forschungsprojekte von Faktor K eine breite und praxisnahe Wissensbasis für die Weiterentwicklung kultureller Angebote in ländlichen Regionen schaffen. Mit folgenden Worten richtet sie sich dabei an die Forschenden: „Sie haben mit großem Engagement Erfolgsmodelle und Bedingungen für ein lebendiges, kulturelles auf dem Land untersucht und herausgestellt. Damit haben sie eine enorme Bandbreite an praxisrelevantem Wissen zusammengetragen. [...] Auf der Basis Ihrer Forschungsergebnisse können wir im Ministerium effektive, wissenschaftlich fundierte Handlungsempfehlungen für die Praxis entwickeln. So wollen wir ganz gezielt die kulturellen Angebote in ländlichen Regionen ausbauen und Stärken. Denn Kultur ist ein zentraler Pfeiler unserer Heimatpolitik, ein unverzichtbarer Teil der kommunalen Daseinsvorsorge.“

Bernd Schwang, Referatsleiter im BMLEH, betont die Bedeutung von Kultur für Begegnung, Gemeinschaft und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Er unterstreicht die Notwendigkeit, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis zu überführen und verweist auf die enge Verbindung von Forschung und kultureller Praxis als Voraussetzung für die nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume.

Sabine Conrad, Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, betont, dass die Ergebnisse der 22 geförderten Forschungsprojekte sowie der Austausch zwischen den beteiligten Akteuren im Mittelpunkt stehen. Mit dem BULEplus fördert das BMLEH Ideen und Innovationen für die Menschen vor Ort. Ländliche Räume in ihrer Vielfalt zu stärken und zu gleichwertigen Lebensverhältnissen in Stadt und Land beizutragen, gehört zu den Kernaufgaben des BMLEH. Im BULEplus werden gute Ideen und zukunftsweisende Lösungen für aktuelle und künftige Herausforderungen auf dem Land erprobt. Um die in den Projekten gewonnenen Erkenntnisse auf möglichst viele Akteure zu übertragen, wird der Wissenstransfer durch Formate wie Veranstaltungen, Publikationen, Webseite und Newsletter unterstützt. Die Fördermaßnahme Faktor K unterstützt Projekte, die die vielfältige Kulturlandschaft auf dem Land ergründen: 22 Forschungsprojekte untersuchen die Bedeutung kultureller Aktivitäten und Teilhabe für ländliche Räume, analysieren Erfolgsfaktoren für ein lebendiges kulturelles Leben und erarbeiten Handlungsempfehlungen für die Praxis und Politik.



## 3 Dialogräume: Forschung und Praxis im Dialog

### 3.1 Dialogräume A1/A2: „Wie Bilder von ländlichen Räumen Kunst und Kultur prägen – und umgekehrt“

#### „Autonomie und Gemeinwesen: Zur Identifikation bildender Künstlerinnen und Künstler mit ländlichen Räumen“ (AUGE)

Ulf Jacob, Hochschule Mittweida University of Applied Sciences, präsentiert das Projekt AUGE. Im Fokus steht die Frage, wie bildende Künstlerinnen und Künstler ihre ländliche Umgebung wahrnehmen und welche Wechselwirkungen zwischen künstlerischer Praxis und regionaler Identität bestehen. Anhand von Beispielen aus der Vulkaneifel wird deutlich, dass die Dominanz bestimmter Landschaftsmotive, z. B. in touristischen Darstellungen der Region historisch gewachsen ist. Das Projekt zeigt, dass künstlerische Arbeiten zur Ausbildung eines kulturellen Gedächtnisses beitragen und regionale Identität sichtbar und zugänglich machen. Gleichzeitig arbeiten

Künstlerinnen und Künstler nicht nur mit diesen oft idealisierten Bildern, sondern kontrastieren mit sogenannten „Bildstörungen“ die Problemlagen der Regionen wie etwa Leerstand, soziale Problematiken oder Umweltveränderungen in ihren Arbeiten – und sie engagieren sich vielfach auch außerhalb ihrer Kunst für diese Themen. Im Rahmen der filmkünstlerischen Feldforschung des Projekts sind zwei Filme entstanden: Der Kurzfilm „Karl Rättsch“ sowie der Langfilm „Künstler und Künstlerinnen in ländlichen Räumen“.

### „Bilder ländlicher Diversität in von Kulturschaffenden, Kultureinrichtungen und weiteren kulturellen Akteuren erstellten Fotografien und Dokumenten“ (BiDiK)

Im Projekt BiDiK rekonstruiert Micha Kranixfeld, welche Bilder von Ländlichkeit und kultureller Vielfalt bei kulturellen Akteuren bestehen und durch sie vermittelt werden. Methodisch basiert das Projekt u. a. auf der gemeinsamen Reflexion von Bildmaterial, das von den lokalen Akteuren für das Projekt ausgewählt wurden, Bildmaterial also, mit dem sich die Akteure präsentieren möchten. In dem Projekt wird deutlich: Die ländliche Bevölkerung an sich ist vielfältig und nicht homogen. Die Mischung aus Kategorien wie Alter, Kultur, Geschlecht oder Behinderung unterscheidet sich von Ort zu Ort. Ländliche Räume sind seit Jahrhunderten von Wanderungsbewegungen geprägt. Längst ist die Bevölkerung mehrsprachig und multinational. Oft wurden die Forschenden mit der Frage konfrontiert, warum niemand Neues dazu komme, sie - die Kunst- und Kulturakteure - seien doch für alle offen? Dies verdeutlichte den Forschenden, dass die vorhandene Vielfalt nicht immer bedeutet, dass auch in Kulturformaten Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven beteiligt und angesprochen sind.

### Dialog mit den Teilnehmenden im Dialograum A1

Ergänzend zu den Forschungsprojekten bringen Praxispartnerinnen und -partner ihre Perspektiven ein. Wolfgang Bärmich, freischaffender Maler aus der Uckermark, versteht seine landschaftsbezogene Kunst als Beitrag zur regionalen Gemeinschaft, verweist jedoch auf Zugangsbarrieren. Besucherinnen und Besucher aus Berlin oder Hamburg sind häufiger als die aus der näheren Umgebung. Sven Nieder, Foto-/Videograf und Verleger, und Laali Lyberth, Verlegerin, betonen die Wechselwirkung zwischen künstlerischer Praxis und Lebensumfeld sowie die Verantwortung von Künstlerinnen und Künstlern im Umgang mit regionalen Themen. Aus ihrer Sicht können Künstlerinnen und Künstler in ländlichen Räumen eine Nische finden, die ihnen in urbanen Räumen aufgrund der Dichte der Akteure verwehrt bleibt. Franziska Jeltsch, Mäander Projektbüro, zeigt anhand eines lokalen Projekts in der Eifel die Bedeutung niedrigschwelliger Teilnehmungsformate und von Kultur als Raum und Anlass für gemeinschaftliche Aktivitäten.



### „Bilder des Ländlichen in der Kultur- und Kreativwirtschaft“ (KulturLandBilder)

Christian Rost, Leibniz-Institut für Länderkunde e. V., und Marina Fischer, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, beleuchten im Projekt KulturLandBilder, wie Bilder, Narrative und Imaginationen von Ländlichkeit und ländlicher Kultur das kulturelle Leben und kreative Arbeiten prägen. In Fallstudien werden vier Initiativen und Projekte der Kultur- und Kreativwirtschaft betrachtet. Methodisch kombiniert das Projekt dafür Literaturanalysen, Medienanalysen sowie qualitative Interviews. Die Ergebnisse zeigen, dass kulturelle Einrichtungen und Aktivitäten grundsätzlich eher dem urbanen Kontext zugeordnet werden. In den Interviews wurde deutlich, dass positive Zuschreibungen wie Wertschätzung der natürlichen Umgebung, Nähe zur Familie, Ruhe und Entschleunigung, Entfaltungsspielraum (räumlich und künstlerisch), Leerstand verstanden als „Luxus der Leere“, kurze Wege sowie gegenseitige Unterstützung zentral für die Wahrnehmung ländlicher Räume von Kunst- und Kulturakteuren sind.

Diese werden jedoch bislang in der Außendarstellung kaum genutzt. Diesen positiven stehen negative Semantiken wie etwa mangelnde Offenheit, Verortung von Kultur und Kreativität in Städten, fehlende Infrastruktur und einem Fokus auf Industrie bei geringer Beachtung kreativer Akteure gegenüber. Künstlerinnen und Künstler agieren als „Überzeugungstäter“ z. T. aus internationalen Milieus heraus, in denen die Vorstellungen von Urban und Rural verschwimmen. Demgegenüber stehen Akteure, die im Sinne einer Selbststigmatisierung positive Entwicklungen nicht wahrnehmen bzw. anerkennen und in negativen Narrativen des Ländlichen verharren. Stephanie Hock, Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG), ergänzt die Projektergebnisse um eine praxisbezogene Perspektive. Sie beschreibt, dass die kreativen Potenziale der Kunst- und Kreativwirtschaft in ländlichen Räumen von Auftraggebern häufig unterschätzt werden. Gleichzeitig betont sie, dass die Kultur- und Kreativwirtschaft neben sozialen auch relevante wirtschaftliche Effekte erzeugt, die stärker sichtbar gemacht werden müssten. In den Beiträgen aus dem Publikum wird hervorgehoben, dass ein externer Blick auf ländliche Räume helfen, bestehende Wahrnehmungen zu hinterfragen und neue Perspektiven zu eröffnen.

### Dialog mit den Teilnehmenden im Dialograum A2

In der ersten Phase der Diskussion mit allen Teilnehmenden werden Potenziale und Herausforderungen der Kultur- und Kreativwirtschaft in ländlichen Räumen identifiziert, darunter Freiräume, geringe Konkurrenz und flexible Arbeitsweisen, aber auch strukturelle Defizite wie fehlende Unterstützung und eingeschränkte Vernetzung. In der zweiten Phase werden Zukunftsperspektiven diskutiert, wobei unterschiedliche Narrative von ländlichen Räumen – etwa als attraktiver Lebensraum, als Zwischenraum oder als abgehängte Region – herausgearbeitet werden. Zudem wird die Bedeutung von Wissenstransfer, Umnutzung von Räumen und branchenübergreifenden Effekten betont. Abschließend entwickeln die Teilnehmenden neue, positive Narrative für ländliche Räume, die kulturelle Teilhabe, innovative Arbeitsweisen und die Gleichwertigkeit von Stadt und Land hervorheben.



## 3.2 Dialogräume B1/B2: „Wie Kultur gesellschaftlichen Wandel anstößt und begleitet“

### „Immaterielles Kulturerbe in ländlichen Räumen. Potenziale für die integrierte Entwicklung rural-peripherer Regionen“ (IKEL)

Im Projekt IKEL wird untersucht, welche Wirkungen das Konzept des Immateriellen Kulturerbes für ländliche Räume entfaltet und wie Regionen mit dem Eintragungsprozess als ausgewiesenem Kulturerbe umgehen. Im Fokus stehen dabei Fragen der Teilhabe und Exklusion von Akteuren sowie der Erwartungshaltungen der Akteure an eine Eintragung in das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes. Die Forschungsergebnisse, die von PD Dr. Manuel Trummer, Ludwig-Maximilians-Universität München, präsentiert werden, zeigen, dass die Anerkennung für strukturschwache Regionen ein wirksamer Faktor der kulturellen Resilienz in ländlichen Räumen darstellen kann. Gleichzeitig fehlt häufig eine strategische Auseinandersetzung mit dem Eintragungsprozess und dahinterstehende Ziele sind nicht klar definiert. Nach einer erfolgreichen Bewerbung sind Akteure orientierungslos, wie mit der Auszeichnung umzugehen ist und wie diese valorisiert werden kann. Oft sind es einzelne Akteure, die den Bewerbungsprozess dominieren („Platzhirsche“) und eine breite Beteiligung ausbremsen. Lokale Konkurrenzstrukturen („Kirchturmdenken“) verhindern Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Kommunen. Zudem stellen komplexe Anträge überforderte Ehrenamtliche vor große Herausforderungen. Insgesamt wird deutlich, dass der Zugang zu Unterstützungsstrukturen für ehrenamtliche Akteure entscheidend dazu beitragen kann, den langfristigen Erfolg von Projekten des Immateriellen Kulturerbes zu erhöhen.

## „Jugendliche kulturelle Selbstorganisationen im Dreiländereck Bayern-Sachsen-Thüringen“ (DIYhoch3)

Die Jugendkulturen im Drei-Länder-Eck Sachsen, Thüringen und Bayern beleuchtet das Projekt DIYhoch3. Dr. Andreas Kallert, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, erläutert, dass jugendliche Selbstorganisation wesentlich durch vier Faktoren bestimmt wird: finanzielle Ressourcen, verfügbare Räume, Bildung und durch sozial-räumliches Wissen. Häufig sind bestehende Förder- und Projektlogiken nicht ausreichend auf die Bedürfnisse junger Menschen ausgerichtet. Als zentrale Herausforderung wird die mangelnde Berücksichtigung jugendlicher Perspektiven benannt. Handlungsempfehlungen zielen daher u. a. auf eine stärkere finanzielle Handlungsfähigkeit von Kommunen sowie auf die Einrichtung selbstverwalteter Budgets für Jugendliche. Insgesamt wird zu einem grundlegenden Perspektivwechsel in Verwaltung und Förderung geraten, um sowohl jugendliche Bedarfe als auch jugendliches Engagement stärker anzuerkennen. Im Rahmen der Ko-Forschung mit Jugendlichen sind innerhalb des Forschungsprojektes zwei Filme entstanden: „Friesauer Bärenjugend“ und „Nena on wheels 2.0“. Beide dokumentieren die kulturelle Identität von Jugendlichen in ländlichen Räumen.

## „Akteursnetzwerke und multifunktionale Räume der Kunst-, Kultur- und Kreativarbeit in ländlichen Regionen“ (AMuRaKK)

Dr. Victoria Huszka, Universität Bonn, nimmt mit dem Projekt AMuRaKK Kunst-, Kultur- und Kreativschaffende als zentrale Akteure der sozialen Teilhabe in ländlichen Räumen in den Blick. Im Fokus steht die Analyse unterschiedlicher Tätigkeitsformen und deren Bedeutung für gesellschaftliche Prozesse. Es werden vier idealtypische Ausprägungen von Tätigkeitsformen identifiziert: künstlerische, sozialarbeiterische, kulturunternehmerische und aktivistische Kulturarbeit. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass ein Großteil der kulturellen Arbeit nicht aus kreativer Arbeit und künstlerischer Produktion, sondern aus Beziehungs- und Netzwerkarbeit besteht. Diese sogenannten sekundären Praktiken tragen maßgeblich zur Herstellung sozialer Teilhabe bei. Zu zentralen Erfolgsfaktoren von Kulturarbeit in ländlichen Räumen zählen u. a. die Breite der Vernetzung sowie lokale Reputation und Verankerung. Begrenzte Ressourcen, soziale Konflikte und fehlende Unterstützungsstrukturen stellen hingegen Stolpersteine dar. Der Leitfaden „Kultur starten im ländlichen Raum“ stellt Tipps, Erfahrungen und Checklisten für erfolgreiche Kulturinitiativen auf dem Land zusammen.

## Dialog mit den Teilnehmenden im Dialograum B1

Beim Austausch mit den Teilnehmenden stehen an der ersten Dialog-Insel Erfahrungen aus der Praxis und die Rolle zivilgesellschaftlicher Akteure im Mittelpunkt. Dabei werden insbesondere die Herausforderungen der kulturellen Arbeit in ländlichen Räumen hervorgehoben, u. a. der vergleichsweise hohe Aufwand für Fahrtendienste und Nachweispflichten bei Fördermittelverwendung. An der zweiten Dialog-Insel wird die Verwaltungsperspektive eingenommen und insbesondere die spezifischen Herausforderungen im Zusammenspiel von Förderlogiken, bürokratischen Anforderungen und kommunalen Handlungsspielräumen thematisiert. Hierbei wird deutlich, dass vor allem begrenzte Ressourcen, demografische Entwicklungen und komplexe Förderstrukturen die Arbeit der Kulturverwaltungen erschweren. An einem Beispiel wurde die Wichtigkeit von Bottom-up-Prozessen betont. In der Kommunalverwaltung des Projektpartners wurde zunächst eine Befragung durchgeführt, um zu sondieren, was der Bewohnerschaft überhaupt wichtig ist. Ergänzend war ein professioneller „Blick von außen“ hilfreich, der durch eine geförderte Beratung der „Demografiewerkstatt Kommunen“ erfolgte. Hierbei zeigte sich, dass viele ehrenamtliche Antragstellende ohne Unterstützung durch Netzwerke und/oder kundige Personen mit dem „Förderdschungel“ überfordert sind.



### „LANDKULTUREN: Teilhabe – Zukunft“ (LAKUTEZU)

Im Projekt LAKUTEZU werden Gelingensbedingungen für erfolgreiche kulturelle Praxis und gesellschaftliche Teilhabe in ländlich geprägten Transformationsräumen untersucht. Das Projekt setzt u. a. auf einen kollaborativen Forschungsansatz, der auf der engen Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden aus zwei Kulturinitiativen basiert. Anhand konkreter Praxisbeispiele zeigt Prof. Nina Gribat, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, auf, wie die untersuchten kulturellen Projekte als Begegnungsorte fungieren und lokale Akteure miteinander vernetzen. Dabei spielen insbesondere vielfältige Netzwerke sowie die gemeinsame Entwicklung von regionalen Narrativen eine wichtige Rolle. Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem langfristiges Engagement vertrauensfördernd in der Zusammenarbeit mit Kommunen wirkt. Eine nachhaltige Entwicklung mit kontinuierlicher Präsenz wird jedoch durch die bestehenden, häufig kurzfristig oder auf neuartige Ansätze ausgerichteten Förderlogiken erschwert. Zudem besteht Bedarf nach Evaluationskriterien, die an die Realität der kulturellen Arbeit angepasst sind. Als zentrale Herausforderungen werden prekäre wirtschaftliche Rahmenbedingungen sowie fehlende Anerkennungsstrukturen für kulturelle Arbeit benannt. Insgesamt verdeutlicht das Projekt vor allem die Bedeutung von Kontinuität im Engagement sowie einer besser strukturierten Wertschätzung für kulturelle Arbeit.

### „Kultur als Transformations- und Resilienzfaktor in ländlichen Räumen“ (KulTRes)

Im Fokus der Projektpräsentation von Anne Rauchbach, HTWK Leipzig, stehen Zusammenhänge zwischen kulturellen Angeboten und gesellschaftlichen Transformationsprozessen wie demografischen Wandel, Migration und Digitalisierung. Die Ergebnisse aus den drei Untersuchungsregionen zeigen, dass insbesondere lokale Kooperationen, idealerweise in gemeinsamen Begegnungs- und Experimentierräumen, zu einer stärkeren Bewusstmachung von individuellen und kollektiven Handlungs- und Gestaltungsperspektiven beiträgt. Zentrale Voraussetzung hierfür sind funktionierende Netzwerke und lokale Kooperationen. Gleichzeitig wird deutlich, dass kulturelle Infrastruktur und geeignete Räume eine grundlegende Basis für diese Prozesse darstellen. Insgesamt unterstreicht das Projekt KulTRes die Bedeutung von Kultur als integralen Bestandteil erfolgreicher regionaler Transformationsprozesse.

### Dialog mit den Teilnehmenden im Dialograum B2

Im Anschluss an die Projektimpulse wird das im Projekt LAKUTEZU konzipierte „Quartett der Landkulturen“ gespielt. Dabei handelt es sich um ein spielerisches Dialogformat, bei dem ein Kartenset mit den zentralen Gelingensbedingungen kultureller Arbeit zum Einsatz kommt. Durch das Ausspielen der Karten werden die Gesprächsteilnehmenden auf relevante Themen und Aspekte der Kulturarbeit gelenkt. Das Kartenset verdeutlicht spielerisch, wie breit die Anforderungen an erfolgreiche Kulturarbeit sind und welche Rolle verschiedene Faktoren wie Vernetzung, Räume, Zeit, finanzielle Ressourcen und soziale Zugehörigkeit für Erfolg und Scheitern spielen können. Gleichzeitig schafft es für die Spielenden einen Kommunikationsraum, um die eigenen Gedanken und Erwartungen zu formulieren. Das gemeinsame Quartett-Spielen mit den Teilnehmenden führt zu einer spielerischen Auseinandersetzung mit den Forschungsergebnissen und den praktischen Erfahrungen der Konferenzgäste. Die Konferenzgäste bringen vielfältige Aspekte und konkrete Fallbeispiele aus unterschiedlichen Regionen ein. Die Teilnehmenden erproben verschiedene Spielweisen, sowohl kompetitive als auch kooperative Ansätze. Im Verlauf mehrerer Spielrunden werden die Karten zunehmend erzählbasiert eingesetzt, um eigene Erfahrungen, Praxisbeispiele und Perspektiven einzubringen.



### 3.3 Dialogräume C1/C2: „Wie Kultur den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt und Zugehörigkeiten schafft“

#### „KulturRäume – KulturAkteure – KulturPraktiken. Die Bedeutung von Kultur für die Dynamisierung von gesellschaftlichen Transformationsprozessen in ländlichen Räumen“ (KRAP)

Die Untersuchung des Projektes KRAP basiert auf Regionen, die stark vom Strukturwandel geprägt sind und zugleich ein hohes zivilgesellschaftliches Engagement aufweisen. Methodisch werden lokale Akteure aktiv als Forschungspartner einbezogen. Die von Marketa Spiritova und Carlotta Stimpfle, Bayerische Akademie der Wissenschaften, präsentierten Ergebnisse zeigen, dass Kultur als strategisches Instrument der Regionalentwicklung fungieren kann, etwa zur Wiederbelebung von Innenstädten. Zudem trägt sie zur Stärkung von Selbstwirksamkeit und regionaler Identität bei, indem positive Selbst- und Fremdbilder gefördert werden. Gleichzeitig wird deutlich, dass – vor dem Hintergrund schrumpfender Vereinsstrukturen und eines Rückzugs staatlicher Angebote – kulturelle Akteure zunehmend Verantwortung übernehmen (müssen). Das Projekt unterstreicht die zentrale Rolle von Kultur für gesellschaftlichen Zusammenhalt und regionale Stabilisierung.

#### „Von Erntehelfern und Raumpionieren – Strategien der Kooperation zwischen künstlerischen Hochschulen und Akteuren im ländlichen Raum“ (ERNTE)

Prof. Steffen Schuhmann und Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, Kunsthochschule Weißensee Berlin, sowie Franziska Schories, Thünen-Institut für Regionalentwicklung, erläutern im Projekt ERNTE, inwiefern Kunsthochschulen regionale Entwicklungsprozesse in ländlichen Räumen anstoßen können. Grundlage ist u. a. eine historische Fallstudie zu Kooperationen zwischen der Kunsthochschule Weißensee und kulturellen Akteuren in ländlichen Räumen. Die Ergebnisse zeigen, dass entsprechende Kooperationen bislang nur vereinzelt bestehen, gleichzeitig jedoch ein hohes Interesse seitens der Studierenden an lokalen Fragestellungen vorhanden ist. Die Intensität und Wirkung der Partnerschaften variieren, wobei langfristige Kooperationen tendenziell größere Effekte entfalten. Als zentrale Herausforderungen werden insbesondere administrative Hürden, fehlende strukturelle Verankerung sowie zusätzliche Kosten benannt. Insgesamt wird deutlich, dass Kooperationen ein erhebliches Potenzial besitzen, jedoch stärker institutionell unterstützt werden müssten.

#### „Forschung für eine gelingende Kulturarbeit in Museen und Ausstellungen in ländlichen Räumen“ (KLEINaberFEIN)

Im Fokus der Projektpräsentation von Stefanie Adler und Nick Petukat, Friedrich-Schiller-Universität Jena, stehen sowohl unterschiedliche Betriebsformen als auch die Wahrnehmung durch Besucherinnen und Besucher sowie durch Nicht-Besuchende. Die Ergebnisse zeigen, dass zunehmend jüngere, überwiegend weibliche Hauptamtliche progressive Ansätze in der Museumsarbeit prägen. Gleichzeitig führen strukturelle Einschränkungen häufig zu einer Konzentration auf Ausstellen und Vermitteln, während umfassendere Aufgaben kaum abgedeckt werden können. Personelle Unterbesetzung und Zeitmangel werden als zentrale Herausforderungen identifiziert, ebenso wie ein stagnierendes und überalterndes Ehrenamt. Die Nutzung regionaler Museen erfolgt überwiegend durch bildungsnahe und lokal verankerte Zielgruppen, während Nicht-Besuchende aus der Region das Angebot vor allem als auf Touristen ausgerichtetes Freizeitangebot wahrnehmen. Insgesamt verdeutlicht das Projekt KLEINaberFEIN die strukturellen Spannungsfelder und Entwicklungspotenziale kleiner Museen in ländlichen Räumen.

#### Dialog mit den Teilnehmenden im Dialograum C1

Im Anschluss an die Projektvorstellungen tauschen sich Akteure aus Forschung und Praxis an thematischen Gesprächsinseln aus. An der Station des Projekts KRAP werden u. a. Wahrnehmungen der Untersuchungsräume sowie Einblicke in die Feldforschung diskutiert. Dabei wird deutlich, dass eingeschränkte kommunale Handlungsspielräume und finanzielle Engpässe Transformationsprozesse erschweren, während Sichtbarkeit und Forschung zugleich zur Stärkung lokaler Akteure beitragen können. In der Gesprächsrunde des Projekts ERNTE stehen insbesondere Fragen zu Kooperationsformaten im Fokus, wobei administrative Hürden, fehlende Budgetintegration und begrenzte Passfähigkeit zu Studienstrukturen als zentrale Herausforderungen benannt werden. An der Station von KLEINaberFEIN wird das Projekt durch eine Praxisperspektive ergänzt, die Einblicke in die Arbeit eines

Museums in ländlichen Räumen gibt. Dabei werden insbesondere Kooperationspotenziale zwischen Museen und lokalen Akteuren sowie die Bedeutung tragfähiger Trägerstrukturen hervorgehoben.



### „Kulturen des Ländlichen? Empirische Analysen zur Vorstellung von Ländlichkeit und Kultur“ (KuDeL)

Das Projekt KuDeL untersucht, wie Kultur und Ländlichkeit aus der Perspektive von Kulturakteuren und Anwohnenden in ländlichen Räumen wahrgenommen und gestaltet werden. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass ländliche Räume aus einer hochkulturell geprägten Perspektive häufig als defizitär und kulturell eingeschränkt wahrgenommen werden. Demgegenüber betont Claudia Kühn, Universität Bamberg, in ihrem Impulsvortrag die Vielfalt ländlicher Kulturen sowie die komplexen Netzwerk- und Beziehungsstrukturen, die polyzentrische Kulturräume prägen. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Kultur einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten kann, insbesondere wenn dominante kulturelle Normen reflektiert und vielfältige Ausdrucksformen als gleichwertig anerkannt werden. Zudem wird betont, dass Kultur Brücken zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen schaffen und Solidarität in Vielfalt fördern kann. Insgesamt unterstreicht das Projekt die Bedeutung differenzierter Perspektiven auf ländliche Kulturräume.

### „Zukunft.Land.Musik – Musikvereine – Gelingensbedingungen für Ensemblearbeit im ländlichen Raum“ (ZuLaMu)

Prof. Dr. Thade Buchborn und Phillip Becker, Hochschule für Musik Freiburg, sowie zwei Mitglieder der Trachtenkapelle Aitern forschen im Projekt ZuLaMu zur Transformation von Ensemblearbeit in ländlichen Räumen. Im Fokus steht die Frage, wie sich traditionelle Strukturen von Musikvereinen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen weiterentwickeln. Die Ergebnisse zeigen, dass Musikvereine häufig zentrale Bildungsfunktionen übernehmen, insbesondere in Regionen ohne musikalische Bildungsinfrastruktur. Gleichzeitig geraten etablierte Organisationsformen zunehmend unter Druck. Die Vereine stehen in enger Wechselwirkung mit der Dorfgemeinschaft, wobei Zugehörigkeit sowohl über die Vereinsmitgliedschaft hergestellt als auch als eigenständiges Freizeitangebot verstanden werden kann. Ehrenamtliches Engagement wird als zentrale Grundlage für das Funktionieren der Strukturen hervorgehoben. Als „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist ein Praxisleitfaden entstanden, der Musikvereine beim Transformationsprozess zu zukunftssicheren kulturellen Orten auf dem Land unterstützt.

### Dialog mit den Teilnehmenden im Dialograum C2

In der Gesprächsrunde des Projekts ZuLaMu stehen insbesondere Fragen der praktischen Umsetzung und zukünftigen Entwicklung von Musikvereinen im Fokus. Diskutiert werden u. a. Herausforderungen der Mitgliedergewinnung und -bindung, die Vereinbarkeit von Engagement in verschiedenen Vereinsstrukturen sowie die zunehmende Verantwortung von Vereinsvorständen. Praxisbeiträge aus Musikvereinen verdeutlichen die Bedeutung ehrenamtlicher Arbeit für die Organisation von Veranstaltungen und die Nachwuchsarbeit. In der Gesprächsrunde des Projekts KuDeL werden insbesondere Fragen der regionalen Identität, der Aktivierung von Bürgerinnen und Bürgern sowie von Kooperationsmöglichkeiten diskutiert. Ergänzt wird der Austausch durch Perspektiven aus der Praxis, die Einblicke in lokale Initiativen geben. Als maßgeblich für den Erfolg von Projekten bzw. Musikvereinen werden hier vor allem Menschen genannt, die als „Zugpferde“ vorangehen und mit einer Verlässlichkeit und Verbindlichkeit eine gewisse Strahlkraft mitbringen, um weitere Mitstreitende zum Mitmachen zu animieren. Deutlich wird, dass Fragen von Zugehörigkeit, regionaler Selbstwahrnehmung und grenzüberschreitender Zusammenarbeit zentrale Aspekte für den gesellschaftlichen Zusammenhalt darstellen.



### 3.4 Dialograum D: „Warum Kultur für regionale Entwicklung und Wirtschaft wichtig ist“

#### „Die Rolle von Kunst- und Kulturschaffenden als Ressource der ländlichen Entwicklung“ (KULT\_Ressource)

Im Projekt KULT\_Ressource wird untersucht, welche Rolle Kunst- und Kulturschaffende als Ressource für die Entwicklung ländlicher Räume einnehmen, insbesondere im Hinblick auf ihre Erwerbs- und Einkommenssituation im Kontext regionaler und touristischer Strukturen. Die Präsentation von Dr. Gesine Tuitjer und Lorena Nehmzow, Thünen Institut für Innovation und Wertschöpfung in ländlichen Räumen, erfolgt in Form eines mit Unterstützung von ChatGPT entwickelten fiktiven Streitgesprächs zwischen zwei künstlerischen Positionen. Dabei wird das Spannungsverhältnis zwischen künstlerischem Anspruch und wirtschaftlicher Notwendigkeit anschaulich herausgearbeitet. Eine Position erläutert die Vorzüge des Kulturschaffens in ländlichen Räumen: Kultur wachse auf dem Land langsamer, aber ehrlicher, die Natur inspiriere und nicht zuletzt bietet das Land Platz, an dem man sich seine Kunst leisten könne. Deutlich wird, dass viele Kulturschaffende zusätzliche Einnahmequellen wie Workshops oder touristische Angebote erschließen müssen, was teilweise als Einschränkung künstlerischer Arbeit wahrgenommen wird und zu Überforderung führen kann. Weiter wird die mangelnde Anerkennung künstlerischer Tätigkeit als Erwerbsarbeit thematisiert. Bürokratische Hürden, etwa bei Förderanträgen, werden als zentrales Hindernis benannt, während kommunale Unterstützung vielfach eine wichtige Grundlage für Künstlerinnen und Künstler darstellt, die oft vor der Herausforderung unregelmäßiger Einkünfte stehen. Insgesamt verdeutlicht das Projekt die ambivalente Position von Kulturschaffenden zwischen Marktanforderungen und künstlerischem Selbstverständnis.

#### „Kultur in ländlichen Räumen zwischen endogenen und exogenen Faktoren“ (KRUX)

Jessica Fittkau, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, erforscht im Projekt KRUX das Zusammenspiel von endogenen und exogenen Faktoren für ein funktionierendes Kulturgesehen in ländlichen Räumen. Konkret geht es darum, welche „Zutaten“ Kulturarbeit in ländlichen Räumen benötigt. Die Präsentation erfolgt in Form eines Science Slams. Zur Veranschaulichung wird Kulturarbeit metaphorisch als die Zubereitung eines Eintopfs beschrieben, dessen Qualität von der Kombination verschiedener „Zutaten“ – also lokaler und externer Akteure sowie Ressourcen – abhängt. Methodisch basiert das Projekt u. a. auf Netzwerkanalysen der Kreis-, Landes- und Bundesebene von ausgewählten Regionen. Die Ergebnisse zeigen, dass aktuell vor allem endogene Strukturen dominieren, während externe Impulse und Akteure bislang eine geringere Rolle spielen. Gleichzeitig wird betont, dass exogene Einflüsse wichtige Impulse für Innovation und Weiterentwicklung liefern können. Ein ausgewogenes Zusammenspiel beider Faktoren wird daher als zentral für nachhaltige Kulturarbeit in ländlichen Räumen eingeordnet. „Wer nur in den eigenen Topf schaut und nicht auch mal andere Rezepte testet, verpasst etwas.“

#### „Stärkung der Kultur- und Kreativwirtschaft als Treiber sozialökologischer Transformation im ländlichen Raum“ (LandStark)

Nina Schmulius und Jan-Philipp Winkler, Hochschule Magdeburg-Stendal, untersuchen im Projekt LandStark die Potenziale der Kultur- und Kreativwirtschaft als Impulsgeber für ländliche Räume, nachhaltiges Handeln anzustoßen und sanften Tourismus sowie ökologischen Landbau voranzutreiben. Im Fokus steht die Überführung identifizierter Potenziale der Kultur- und Kreativwirtschaft in konkrete, praxistaugliche Formate auf Basis von

Interviews und partizipativen Ansätzen in verschiedenen Modellregionen. Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere Leerstandsnutzung, regionale Sichtbarkeit und Vernetzung zentrale Handlungsfelder darstellen. Weiter hat die Kultur- und Kreativwirtschaft das Potenzial, Problembewusstsein zu schaffen und Gemeinwohlorientierung sowie nachbarschaftliches Engagement zu stärken. Gleichzeitig bestehen weiterhin strukturelle Herausforderungen, etwa in Form persistierender Ost-West-Unterschiede und begrenzter Kooperationsstrukturen. Als zentrales Ergebnis wird die KI-gestützte LandStarK-App vorgestellt, die auf Basis der Projekterkenntnisse Handlungsempfehlungen für konkrete Fragestellungen für Kultur- und Kreativschaffende liefert und den Wissenstransfer in die Praxis unterstützt. Insgesamt wird deutlich, dass kulturelle Initiativen einen wichtigen Beitrag zur Aktivierung regionaler Entwicklungspotenziale leisten können – und dass kulturelle Initiativen immer wieder vor den gleichen Fragen und Herausforderungen stehen.

### Dialog mit den Teilnehmenden im Dialograum D

In den Gesprächen im Anschluss werden insbesondere Fragen der praktischen Umsetzung, der Übertragbarkeit von Ansätzen sowie der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren diskutiert. Deutlich wird ein hohes Interesse an konkreten Lösungsansätzen, etwa zur stärkeren Einbindung von Kultur in regionale Wertschöpfungsketten oder zur Aktivierung von Leerständen. Auch die Rolle von Verwaltung und Förderstrukturen wird mehrfach thematisiert. Zudem wird der Bedarf an stärkerer Vernetzung und Wissensaustausch zwischen Regionen hervorgehoben. Ein Denken über Landkreisgrenzen hinaus fällt oft schwer, auch wenn Impulse von außen Innovationen ermöglichen.



## 3.5 Dialograum E: „Warum Politik und Verwaltung entscheidend sind für kulturelle Vielfalt“

### „Ehrenamtliche Kulturarbeit in ländlichen Regionen. Eine Vergleichsstudie im Oldenburger Münsterland und im Landkreis Rostock“ (EKLAIR)

Sina Rieken, Kulturanthropologisches Institut Oldenburger Münsterland, präsentiert das Projekt EKLAIR, in dem die Bedeutung und Ausgestaltung ehrenamtlicher Kulturarbeit in ländlichen Regionen untersucht wird. Im Fokus steht der Vergleich zweier Regionen mit unterschiedlichen strukturellen Voraussetzungen: Das Oldenburger Münsterland und der Landkreis Rostock. Die Ergebnisse zeigen deutliche Unterschiede in der Organisation des Ehrenamts, etwa zwischen formalisierten Vereinsstrukturen und informellen, dynamischen Formen. Als zentrale Querschnittsthemen werden u. a. Zugang zu Räumen, generationelle Herausforderungen sowie Spannungen zwischen Traditionsbewahrung und Weiterentwicklung identifiziert. Deutlich wird zudem, dass ehrenamtliches Engagement häufig auf intrinsischer Motivation basiert, gleichzeitig aber strukturellen Herausforderungen unterliegt. Insbesondere die Überalterung der Engagierten sowie eine fragile finanzielle Basis werden als zentrale Problemlagen benannt. Insgesamt unterstreicht das Projekt die zentrale Rolle des Ehrenamts für die kulturelle Infrastruktur in ländlichen Räumen.

### „Kommunale Kulturarbeit in Landkreisen“ (KoKuLa)

Die Rolle von Landkreisen in der Gestaltung und Koordination kultureller Angebote untersucht das Projekt KoKuLa. Die Ergebnisse, die von Franciska Frölich v. Bodelschwingh, Deutsches Institut für Urbanistik, vorstellt, zeigen, dass kulturelle Angebote in ländlichen Regionen vielfältig und räumlich breit verteilt sind, gleichzeitig jedoch eine koordinierende Steuerung erforderlich ist (die Ergebnispublikation finden Sie [hier](#)). Kultur wird dabei

nicht nur als Freizeitangebot verstanden, sondern erfüllt zentrale gesellschaftliche Funktionen, etwa für Teilhabe, Begegnung und soziale Integration. Die Kulturverwaltungen beschreiben ihre Rolle zunehmend als vermittelnd, vernetzungsorientiert und unterstützend. Zu den zentralen Herausforderungen zählen insbesondere demografische Entwicklungen sowie eingeschränkte Mobilität. Als wesentliche Gelingensbedingungen werden eine stabile finanzielle Ausstattung und politische Rückendeckung hervorgehoben. Insgesamt verdeutlicht das Projekt die Schlüsselrolle kommunaler Strukturen für die Sicherung kultureller Vielfalt.

### „Vernetztes Handeln für Kultur in ländlichen Räumen. Akteure – Rollenverständnisse – Gelingensbedingungen“ (NetKulaeR)

NetKulaeR untersucht die Bedeutung regionaler Netzwerkstrukturen für die kulturelle Entwicklung in ländlichen Räumen. Christine Wingert, Kulturpolitische Gesellschaft e.V., präsentiert das Projekt NetKulaeR mit Fokus auf die zentralen Ergebnisse der Netzwerkanalyse. Im Fokus steht insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Kulturverwaltungen, LEADER-Regionen und regionalen Kulturbüros. Die Ergebnisse zeigen, dass kulturelle Entwicklung maßgeblich von funktionierenden Vernetzungsstrukturen abhängt. Gleichzeitig werden strukturelle Herausforderungen identifiziert, insbesondere eingeschränkte Mobilität sowie eine geringe Sichtbarkeit kultureller Angebote und Akteure. Ergänzend werden weitere Problemlagen wie demografischer Wandel, fehlende Wertschätzung und finanzielle Restriktionen benannt. Das Projekt zeigt zudem konkrete Lösungsansätze, etwa durch alternative Mobilitätsangebote oder digitale Informationsstrukturen. Insgesamt wird deutlich, dass Netzwerkarbeit eine zentrale Brückenfunktion für die Stärkung kultureller Infrastruktur übernimmt.

### Podiumsgespräch unter Einbindung der Teilnehmenden im Dialograum E

Die Ergebnisse der Forschungsprojekte werden im Anschluss in einer moderierten Podiumsdiskussion zusammengeführt. In den Beiträgen wird insbesondere die zentrale Rolle politischer Rahmenbedingungen, administrativer Unterstützung und finanzieller Ausstattung für kulturelle Strukturen hervorgehoben. Kritisch diskutiert wird dabei die oftmals geringe Priorisierung von Kultur in öffentlichen Haushalten: So wird angemerkt, dass die vergleichsweise geringen Beträge im Kulturbereich schnell gekürzt werden. Vor diesem Hintergrund wird ein stärkeres Bewusstsein für das Potenzial kultureller Aktivitäten eingefordert. Weitere Diskussionsbeiträge thematisieren u. a. die Anerkennung und Sichtbarmachung ehrenamtlicher Leistungen sowie die Bedeutung des Ehrenamts als tragende Grundlage kultureller Angebote.



## 4 Podiumsgespräch: Kultur als Standortkraft – Wie kulturelle Praxis ländliche Räume stärkt, prägt und zusammenhält

Im Rahmen eines Podiumsgesprächs diskutieren Gäste aus Forschung, Praxis und kommunaler Verwaltung zentrale Fragen zur Rolle von Kultur als Standortfaktor in ländlichen Räumen. Auf dem Podium vertreten sind Arnold Bischinger, Leiter des Kultur- und Sportamts im Landkreis Oder-Spree, Prof. Dr. Nina Gribat, Professorin für Stadtplanung an der Technischen Universität Cottbus-Senftenberg, sowie Franziska Jeltsch, Co-Projektleiterin des Mäander Projektbüros im Eifelkreis Bitburg-Prüm. Die Moderation übernimmt Juliane Müller von Goldmedia.

Das Gespräch rückt zunächst die Bedeutung von kultureller Praxis für die Attraktivität und Zukunftsfähigkeit ländlicher Räume in den Mittelpunkt. Aus dem Gespräch wird deutlich, dass Kultur wesentlich zur Stärkung von Identität, Teilhabe und sozialem Zusammenhalt beiträgt und zugleich neue Räume für Begegnung und demokratischen Austausch schafft. Gleichzeitig werden strukturelle Herausforderungen adressiert, insbesondere im

Hinblick auf Ressourcen, Förderlogiken und administrative Rahmenbedingungen. Ein weiterer Fokus liegt auf den Gelingensbedingungen für erfolgreiche und wirksame Kulturarbeit. Diskutiert werden die Bedeutung von verlässlichen Strukturen, funktionierenden Netzwerken und langfristigen Perspektiven. Viele Projekte sind abhängig von der Zustimmung in Kreis- oder Gemeinderat, dafür ist intensive Netzwerk- und Beziehungsarbeit, Verlässlichkeit der Verwaltung sowie Offenheit auf Seiten von Kultur und Verwaltung erforderlich. Kultur in ländlichen Räumen braucht vielfältige Unterstützungsstrukturen und möglichst eine übergeordnete Institution, die Kulturakteure berät und unterstützt. Ebenso werden bestehende Spannungsfelder zwischen kultureller Praxis, Verwaltung und politischen Entscheidungsprozessen thematisiert. Deutlich wird, dass kulturelle Entwicklung in ländlichen Räumen stark von lokalen Kontexten abhängt und entsprechend flexible, ortsspezifische Ansätze erfordert.

Zudem wurden aus dem Publikum Impulse eingebracht, die insbesondere die strukturellen Rahmenbedingungen ehrenamtlicher Kulturarbeit adressieren. Zum einen wurde darauf hingewiesen, dass Kreativschaffende stärker in relevante Gremien eingebunden werden sollten, dies jedoch häufig an finanziellen Hürden scheitert, da entsprechende Beteiligung vielfach ehrenamtlich erfolgt. Als mögliche Ansätze zur Förderung breiterer Teilhabe wurden unter anderem eine stärkere Berücksichtigung von Reisekosten sowie eine pauschale Vergütung für Gremienarbeit genannt. Zum anderen wurde angeregt, ehrenamtliche Leistungen stärker anzuerkennen und in Förderlogiken einzubeziehen, etwa durch die Anrechenbarkeit von Aufwandsentschädigungen als förderfähige Kosten. Insgesamt wurde damit auf die wachsende Belastung und strukturelle Überforderung ehrenamtlich Engagierter im Kulturbereich hingewiesen. Übergreifend zeigt sich, dass Kultur nicht nur als ergänzendes Angebot, sondern als zentraler Bestandteil regionaler Entwicklung verstanden werden muss, der maßgeblich zur Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit ländlicher Räume beiträgt. Viele Akteure, die ein lebendiges kulturelles Leben in ihrer Region gestalten, engagieren sich sehr langfristig. Kultur bietet Räume an, um über Zukunft zu verhandeln, Kultur bietet Räume für Begegnung, für ein Miteinander über Grenzen hinweg und zum Perspektivwechsel.



## 5 Ausblick

Mit Blick auf den weiteren Prozess wird ausgeführt, dass die finalen Ergebnisse der einzelnen Forschungsprojekte nun in einem weiteren Schritt in einer Querschnittsauswertung gebündelt werden, um zentrale Erkenntnisse zu verdichten, vergleichbar zu machen und daraus übergreifende Handlungsperspektiven abzuleiten. Ziel ist es, die gewonnenen Erkenntnisse über die Einzelprojekte hinaus für Praxis, Verwaltung und Politik nutzbar zu machen.

